



---

II: Notes on Talks with Wittgenstein

Author(s): Friedrich Waismann

Source: *The Philosophical Review*, Jan., 1965, Vol. 74, No. 1 (Jan., 1965), pp. 12-16

Published by: Duke University Press on behalf of *Philosophical Review*

Stable URL: <https://www.jstor.org/stable/2183527>

---

JSTOR is a not-for-profit service that helps scholars, researchers, and students discover, use, and build upon a wide range of content in a trusted digital archive. We use information technology and tools to increase productivity and facilitate new forms of scholarship. For more information about JSTOR, please contact [support@jstor.org](mailto:support@jstor.org).

Your use of the JSTOR archive indicates your acceptance of the Terms & Conditions of Use, available at <https://about.jstor.org/terms>



JSTOR

Duke University Press and are collaborating with JSTOR to digitize, preserve and extend access to *The Philosophical Review*

to write or talk Ethics or Religion was to run against the boundaries of language. This running against the walls of our cage is perfectly, absolutely hopeless. Ethics so far as it springs from the desire to say something about the ultimate meaning of life, the absolute good, the absolute valuable, can be no science. What it says does not add to our knowledge in any sense. But it is a document of a tendency in the human mind which I personally cannot help respecting deeply and I would not for my life ridicule it.

LUDWIG WITTGENSTEIN

II: NOTES ON TALKS WITH WITTGENSTEIN<sup>1</sup>

*Montag, 30 Dezember, 1929 (bei Schlick).*

*Der Mensch hat den Trieb, gegen die Grenzen der Sprache anzurennen. Denken Sie z.B. an das Erstaunen, daß etwas existiert. Das Erstaunen kann nicht in Form einer Frage ausgedrückt werden, und es gibt auch gar keine Antwort. Alles, was wir sagen mögen, kann a priori nur Unsinn sein. Trotzdem rennen wir gegen die Grenzen der Sprache an. Dieses Anrennen hat auch Kierkegaard gesehen und es sogar ganz ähnlich (als Anrennen gegen das Paradoxon) bezeichnet. Dieses Anrennen gegen die Grenze der Sprache ist die Ethik. Ich halte es für sicher wichtig, daß man all dem Geschwätz über Ethik—ob es eine Erkenntnis gebe, ob es Werte gebe, ob sich das Gute definieren lasse etc.—ein Ende macht. In der Ethik macht man immer den Versuch, etwas zu sagen, was das Wesen der Sache nicht betrifft und nie betreffen kann. Es ist a priori gewiß: Was immer man für eine Definition zum Guten geben mag—es ist immer ein Mißverständnis, daß eigentlich, was man in Wirklichkeit meint, entspreche sich im Ausdruck. (Moore). Aber die Tendenz, das Anrennen, deutet auf etwas hin.*

[Monday, 30 December 1929 (at Schlick's).

Man has the urge to thrust against the limits of language. Think for instance about one's astonishment that anything exists. This astonishment cannot be expressed in the form of a question and there is no answer to it. Anything we can say must, a priori, be

<sup>1</sup> Both passages were translated by Max Black.

only nonsense. Nevertheless we thrust against the limits of language. Kierkegaard, too, recognized this thrust and even described it in much the same way (as a thrust against paradox). This thrust against the limits of language is *ethics*. I regard it as very important to put an end to all the chatter about ethics—whether there is knowledge in ethics, whether there are values, whether the Good can be defined, etc. In ethics, one constantly tries to say something that does not concern and can never concern the essence of the matter. It is a priori certain that, whatever definition one may give of the Good, it is always a misunderstanding to suppose that the formulation corresponds to what one really means. (Moore). But the tendency, the thrust, *points to something*.]

17 Dezember, 1930.

Über Schlicks Ethik. *Schlick sagt, es gebe in der theologischen Ethik zwei Auffassungen vom Wesen des Guten: nach der flacheren Deutung ist das Gute deshalb gut, weil Gott es will; nach der tieferen Deutung will Gott das Gute deshalb, weil es gut ist.*

*Ich meine, daß die erste Auffassung die tiefere ist: Gut ist, was Gott befiehlt. Denn sie schneidet den Weg einer jeden Erklärung, 'warum' es gut ist, ab, während gerade die zweite Auffassung die flache, die rationalistische ist, die so tut, als ob das, was gut ist, noch begründet werden könnte.*

*Die erste Auffassung sagt klar, daß das Wesen des Guten nichts mit den Tatsachen zu tun hat und daher durch kein Satz erklärt werden kann. Wenn es einen Satz gibt, der gerade das ausdrückt, was ich meine, so ist es der Satz: Gut ist, was Gott befiehlt.*

*Wert. Wenn ich die Wirklichkeit beschreibe, so beschreibe ich, was ich bei den Menschen vorfinde. Die Soziologie muß ebenso unsere Handlungen und unsere Wertungen beschreiben wie die der Neger. Sie kann nur berichten, was geschieht. Aber nie darf in der Beschreibung des Soziologen der Satz vorkommen: 'Das und das bedeutet einen Fortschritt.'*

*Was ich beschreiben kann, ist, daß vorgezogen wird. Nehmen Sie an, ich hätte durch Erfahrung gefunden, daß Sie immer von zwei Bildern dasjenige vorziehen, das mehr grün enthält, das eine grünliche Tönung enthält, etc. Dann habe ich nur das beschreiben, aber nicht, daß dieses Bild wertvoller ist.*

*Was ist das wertvolle an einer Beethoven Sonate? Die Folge der Töne? Nein, sie ist ja nur eine Folge unter vielen. Ja, ich behaupte sogar: Auch die Gefühle Beethovens, die er beim Komponieren der Sonate hatte, waren nicht wertvoller als irgendwelche andere Gefühle. Ebensowenig ist die Tatsache des Vorgezogenwerdens an sich etwas Wertvolles.*

*Ist der Wert ein bestimmter Geisteszustand? Oder eine Form, die an irgendwelchen Bewußtseinsdaten haftet? Ich würde antworten: Was immer man mir sagen mag, ich würde es ablehnen, und zwar nicht darum, weil die Erklärung falsch ist, sondern weil sie eine Erklärung ist.*

*Wenn man mir irgendetwas sagt, was eine Theorie ist, so würde ich sagen: Nein, nein! das interessiert mich nicht. Auch wenn die Theorie wahr wäre, würde sie mich nicht interessieren—sie würde nie das sein, was ich suche. Das Ethische kann man nicht lehren. Wenn ich einem Anderen erst durch eine Theorie das Wesen des Ethischen erklären könnte, so hätte das Ethische gar keinen Wert.*

*Ich habe in meinem Vortrag über Ethik zum Schluß in der ersten Person gesprochen. Ich glaube, daß das etwas ganz Wesentliches ist. Hier läßt sich nichts mehr konstatieren, ich kann nur als Persönlichkeit hervortreten und in der ersten Person sprechen.*

*Für mich hat die Theorie keinen Wert. Eine Theorie gibt mir nichts. Religion. Ist das Reden wesentlich für die Religion? Ich kann mir ganz gut eine Religion denken, in der es keine Lehrsätze gibt, in der also nicht gesprochen wird. Das Wesen der Religion kann offenbar nicht damit etwas zu tun haben, daß geredet wird, oder vielmehr: wenn geredet wird, so ist das selbst ein Bestandteil der religiösen Handlung und keine Theorie. Es kommt also auch gar nicht darauf an, ob die Worte wahr oder falsch oder unsinnig sind.*

*Die Reden der Religion sind auch kein Gleichnis; denn sonst müßte man es auch in Prosa sagen können. Anrennen gegen die Grenze der Sprache? Die Sprache ist ja kein Käfig.*

*Ich kann nur sagen: Ich mache mich über diese Tendenz im Menschen nicht lustig; ich ziehe den Hut davor. Und hier ist es wesentlich, daß es keine Beschreibung der Soziologie ist, sondern, daß ich von mir selbst spreche.*

*Die Tatsachen sind für mich unwichtig. Aber mir liegt das am Herzen, was die Menschen meinen, wenn sie sagen, daß die 'Welt da ist.'*

*Ich frage Wittgenstein: Hängt das Dasein der Welt mit dem Ethischen zusammen?*

Wittgenstein: *Daß hier ein Zusammenhang besteht, haben die Menschen gefühlt und das so ausgedrückt: Gottvater hat die Welt erschaffen, Gottsohn (oder das Wort, das von Gott ausgeht) ist das Ethische. Daß man sich die Gottheit gespalten und wieder als Eines denkt, das deutet an, daß hier ein Zusammenhang besteht.*

[17 December, 1930.

*On Schlick's Ethics.* Schlick says that theological ethics contains two conceptions of the essence of the Good. According to the more superficial interpretation, the Good is good because God wills it; according to the deeper interpretation, God wills the Good because it is good.

I think that the first conception is the deeper one: Good is what God orders. For this cuts off the path to any and every explanation "why" it is good, while the second conception is precisely the superficial, the rationalistic one, which proceeds as if what is good could still be given some foundation.

The first conception says clearly that the essence of the Good has nothing to do with facts and therefore cannot be explained by any proposition. If any proposition expresses just what I mean, it is: Good is what God orders.

*Value.* If I describe reality, I describe what I find among men. Sociology must describe our actions and our valuations just as it does those of the Negroes. It can only report what occurs. But sociological descriptions must never include the assertion: "Such and such constitutes an advance."

What I can describe is that people have preferences. Assume that I had discovered by experience that, of two pictures, you always preferred the one that contained more green, that had a greenish tinge, etc. Then I have described only *that*, but not that this picture is the more valuable.

What has value in a Beethoven sonata? The sequence of notes? No, that is only one sequence among many. And I would even say that Beethoven's feelings while composing the sonata were no more valuable than any other feelings. Similarly, the fact that something is preferred has in itself just as little value.

Is value a particular state of mind? Or a form inhering in certain data of consciousness? My answer is: Whatever one said to

me, I would reject it; not indeed because the explanation is false but because it is an *explanation*.

If anybody offers me a *theory*, I would say: No, no, that doesn't interest me. Even if the theory were true that would not interest me—it would not be *what* I seek. The ethical cannot be taught. If I needed a theory in order to explain to another the essence of the ethical, the ethical would have no value at all.

At the end of my lecture on ethics, I spoke in the first person. I believe that is quite essential. Here nothing more can be established, I can only appear as a person speaking for myself.

*For me* the theory has no value. A theory gives me nothing. *Religion*. Is speech essential for religion? I can quite well imagine a religion in which there are no doctrines, and hence nothing is said. Obviously the essence of religion can have nothing to do with the fact that speech occurs—or rather: if speech does occur, this itself is a component of religious behavior and not a theory. Therefore nothing turns on whether the words are true, false, or nonsensical.

Neither are religious utterances *figurative*, for else they should be also expressible in prose. Thrusting against the limits of language? Language is not a cage.

I can only say: I don't belittle this human tendency; I take my hat off to it. And here it is essential that this is not a sociological description but that I speak *for myself*.

For me the facts are unimportant. But what men mean when they say that "*The world is there*" lies close to my heart.

*I ask Wittgenstein*: Is the existence of the world connected with the ethical?

*Wittgenstein*: Men have felt a connection here and have expressed it in this way: God the Father created the world, while God the Son (or the Word proceeding from God) is the ethical. That men have first divided the Godhead and then united it, points to there being a connection here.]

FRIEDRICH WAISMANN